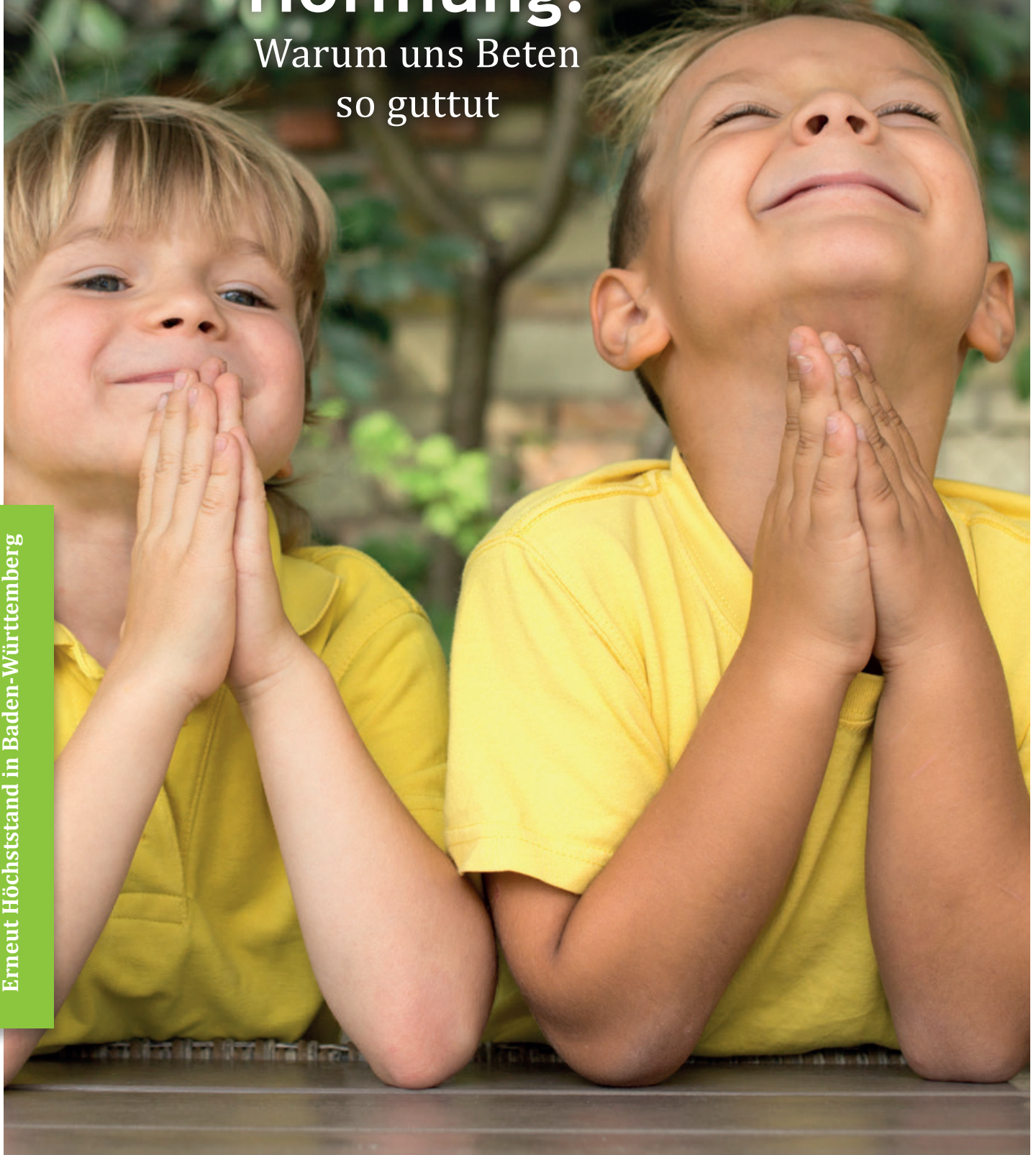


## Voller Hoffnung!

Warum uns Beten  
so guttut



# INHALT

## AKTUELL

- 3 „... und sie erkannten ihn.“ –  
Ein Impuls von Marc Witzenbacher

## PRAKTISCH

- 4 *Gemeinsam mehr erreichen – Ein Resümee zum Abschluss von „Sorgende Gemeinde werden“*
- 6 *Zum Wohl – für viele: Kneipengottesdienste verbreiten die gute Botschaft und gute Laune*

## NACHGEFRAGT

- 8 *Weil Beten Hoffnung gibt ... – Interview zum Thema Beten mit Pfarrerin Susanne Schneider-Riede*
- 10 *„Danke, dass ich beschützt wurde“ – Warum Menschen beten*

## PERSÖNLICH

- 15 *Die Freiheit lockt – Pfarrerin Anne Lepper im Porträt*

## PRAKTISCH

- 16 *Einfach einkaufen – aber richtig! ... Das Einkaufsportale „Wir-kaufen-anders“ macht's möglich*

## KURZ & BÜNDIG

## SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

## DIAKONIE

- 11 *Nachhaltigkeitskongress*
- 12 *Alarmierender Anstieg der Wohnungsnot*
- 14 *Zweite Auflage vom Festival der Pflege*

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

viele Menschen beten regelmäßig – auch solche, die mit Kirche sonst eigentlich gar nicht viel am Hut haben. **Beten tut gut, Beten gibt Hoffnung und schenkt Trost.** Pfarrerin Susanne Schneider-Riede erläutert dazu ein paar Hintergründe im Interview –, und sechs ganz unterschiedliche Menschen haben uns außerdem verraten, wann, wie und wofür sie beten (S. 8–10).

Gebet wird in Karlsruhe-Neureut seit einiger Zeit übrigens nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Kneipe: Mehrmals im Monat veranstaltet Pfarrer Pascal Würfel sonntagabends lockere **Gottesdienste in wechselnden Lokalen.** Das Konzept begeistert viele (S. 6).

„**Sorgende Gemeinde werden**“ hatte ebenfalls zum Ziel, Kirche wieder mehr in die Stadt bzw. ins Dorfleben hineinzutragen, Menschen zusammenzubringen und aktive Netzwerke zu knüpfen. Inzwischen ist das Projekt erfolgreich zu Ende gegangen. Ein Resümee – sowie einen Ausblick auf die Zukunft – finden Sie ab Seite 4.

Eine anregende Lektüre und ein gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen

mit herzlichen Grüßen

Ihre –

*Judith Weidemann*

Judith Weidemann  
Abteilung Kommunikation  
judith.weidemann@ekiba.de  
Telefon 0721 9175-106



ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



## „... und sie erkannten ihn.“

Nach seiner Auferstehung wird Jesus selbst von seinen engsten Vertrauten nicht erkannt. Lukas erzählt von zwei Jüngern, die nach den frustrierenden Erlebnissen der Kreuzigung nach Hause gehen, nach Emmaus (vgl. Lk 24, 13-35). Die beiden haben von der Auferstehung gehört. Aber es hat für sie keine Bedeutung. Selbst als Jesus leibhaftig mit ihnen unterwegs ist. Es berührt sie nicht im Inneren.

**D**ie Jünger vermissen den dynamischen Jesus, der die Initiative in der Hand behielt, machtvoll war in dem, was er sagte; der tat, wovon er sprach. Das war die Gemeinschaft, zu der sie gehören wollten. Jetzt herrscht Katerstimmung, alles ist egal. Um eine Illusion ärmer gehen sie heim, zum Dienst nach Vorschrift.

Jesus begleitet die Jünger, will die trübe Stimmung zunächst nicht vertreiben. Er beginnt damit, dass er fragt: „Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Was beschäftigt euch? Worüber redet ihr miteinander?“

Jesus lässt nicht den schäbigen Mantel fallen, um darunter in Macht und Herrlichkeit zu erscheinen. Er erklärt ihnen auch nicht, dass sie alles vergessen sollen, was sie bisher gehört und gesehen hätten, jetzt sei er ja auferstanden. So, als seien Fröhlichkeit und ein lockeres Halleluja auf den Lippen die erste Pflicht der Christinnen und Christen.

Jesus treibt mit den beiden Enttäuschten Bibelauslegung! Die vordringlichste Sorge des Auferstandenen ist, dass die Heilige Schrift nicht verschlossen bleiben, sondern für seine Gemeinde ein geöffnetes Buch werden soll, das er lebendig erschließen will. „Musste nicht Christus solches leiden ...“: Das Kreuz Jesu ist kein Unfall, kein Justizirrtum, auch kein Heldentod. Gott will sich und seine Herrlichkeit in den Tod Jesu binden und sich dort finden lassen, wo man diesen Tod von den heiligen Schriften her versteht.

Auch wenn wir das alles nicht fassen können, uns die biblischen Texte zunächst verschlossen bleiben, unsere Hoffnung gerade getrübt ist: Jesus lässt uns

Marc  
Witzen-  
bacher

„  
Ostern  
setzt uns in  
Bewegung.

“

auch dann nicht allein. Gott ist kein blindes Schicksal, das uns letztlich nichts angeht. Er kommt dort hin, wo wir miteinander besprechen, was uns jeden Tag beschäftigt. „Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.“ In diesem Alltäglichen, das ganz und gar nicht selbstverständlich ist, öffnet der Auferstandene die Augen: Unser Leben ist Geschenk, das wir mit anderen teilen können. Hoffnung und Lebensmut können neu aufblühen.

Das Osterlicht ist das schwache Licht einer Kerze in der Dunkelheit. Jesus nimmt sich Zeit mit seinen Jüngern. Es ist ein Weg des Nachdenkens und Zurückdenkens. Nachzudenken, weiterzudenken, auf dem Weg und im Gespräch zu bleiben, ist eine Mühe, die lohnt. Eine Mühe, die wir für alle unsere Herausforderungen in der Kirche und auch für uns persönlich brauchen.

Als die Jünger Jesus erkannt haben, ist er schon wieder weg. Er entzieht sich – auch unserem Verstehen und Begreifen. Ein Funken nur, ein Aufblitzen aus Gottes neuer Welt bringt die Jünger aber in Bewegung. Sie werden Zeugen dafür, dass Gott stärker ist als der Tod.

Ostern stört unsere Trägheit und setzt uns in Bewegung. Wenn wir uns von der Nähe des Auferstandenen stören lassen, uns ihm öffnen und ihn im scheinbar Alltäglichen erkennen lernen, dann können unsere Herzen neu brennen, und wir können Zuversicht schöpfen.

Marc Witzenbacher



„Treff Tisch“ auf dem Emmendinger Marktplatz: Jennifer Husain (links) vom Netzwerk Pflegende Angehörige aus Teningen, und SGW-Fachberaterin Ina Zebe informierten auf dem Wochenmarkt über die Angebote des Projekts.



Vorbereitungen für das Dorfcafé „Café Drehscheibe“ im Schriesheimer Ortsteil Altenbach.

# Gemeinsam mehr erreichen

## Ein Resümee zum Abschluss des Projekts „Sorgende Gemeinde werden“

Ein Begegnungs-Café, ein offener Mittagstisch gegen Vereinsamung, ein Netzwerk zur Pflege-Unterstützung oder ein generationsübergreifender Podcast – fünf Jahre lang hat die Initiative „Sorgende Gemeinde werden“ der Evangelischen Landeskirche in Baden und des Diakonischen Werks Baden vielfältige soziale Projekte gefördert. Das Anliegen war, Kirchengemeinden dabei zu unterstützen, sich gemeinsam mit Kooperationspartnern in Projekten für das Gemeinwohl im Dorf oder in der Stadt zu engagieren. Ende Februar ist das Quartiers-Projekt planmäßig abgeschlossen worden. Was hat die Initiative bewirkt? Und wie geht es weiter? „Ekiba intern“ hat mit Ina Zebe, Annegret Trübenbach-Klie und Ingrid Knöll-Herde aus dem Projektleitungs-Team gesprochen.



Ina  
Zebe



Annegret  
Trübenbach-  
Klie



Ingrid  
Knöll-Herde

**W**ir sind ganz stolz auf das, was sich entwickelt hat“, sagt Ingrid Knöll-Herde. 70 Projekte seien in den vergangenen fünf Jahren durch „Sorgende Gemeinde werden“ initiiert worden. „30 Projekte konnten finanziell unterstützt werden mit kleineren Beträgen aus einem Projekte-Fonds oder auch größeren Beträgen aus dem Kirchenkompassfonds.“ Das Entscheidende sei aber nicht das Geld gewesen, betont Knöll-Herde: „Die Gemeinden brauchten Know-how und persönliche Beratung, und das haben wir durch unse-

re Fachfrauen geliefert.“ Die beiden Fachberaterinnen Ina Zebe (Südbaden) und Barbara Schulte (Nordbaden) begleiteten die Projektentwicklung vor Ort. Mit je einer halben Stelle konnten sie beispielsweise bei Projektanträgen unterstützen, begleiteten Moderationsprozesse, sorgten für Vernetzung und die Organisation von Fortbildungen. An ihrer Seite stand das aus der Landeskirche und dem Diakonischen Werk gebildete interdisziplinäre Fachteam „Alter und demographischer Wandel“ aus Fachreferentinnen der Bereiche Seelsorge, Bildung und Diakonie. „Alle Ein-

zelprojekte wurden multiperspektivisch begleitet.“

### Die Projekte bringen Generationen zusammen

„Die Idee zu ‚Sorgende Gemeinde werden‘ entstand als Reaktion auf den Siebten Altenbericht der Bundesregierung“, erinnert sich Annegret Trübenbach-Klie. Angesichts der Herausforderungen durch den demografischen Wandel hob der Siebte Altenbericht 2017 das zivilgesellschaftliche Engagement sogenannter „Caring Communities“ hervor, die auf lokaler und regionaler Ebene dazu beitragen, Strukturen ge-

gegenseitiger Unterstützung zu schaffen. Vor diesem Hintergrund brachte die Landessynode das landeskirchlich-diakonische Projekt „Sorgende Gemeinde werden“ auf den Weg. Was als Initiative aus der Arbeit mit älteren Menschen kam und zunächst deren Teilhabe im Blick hatte, zog bald weitere Kreise, berichtet Trübenbach-Klie: „Die ältere Generation bringt alle anderen miteinander in Kontakt!“ Ob im Dorfcafé, in der Hausaufgabenbetreuung, in der Trauerbegleitung oder bei einem Podcast, in dem Lebensgeschichten miteinander geteilt werden, – immer wieder bringen die Projekte Menschen verschiedener Generationen zusammen.

### Ein ganz besonderes Konzept

Das besondere Konzept von „Sorgende Gemeinde werden“ sah vor, dass Kirchengemeinden sich in das Dorf oder die Stadt hinein öffnen, um zusammen mit kommunalen und diakonischen Partnern sowie den Menschen vor Ort soziale Projekte umzusetzen. Dahinter stand die Einsicht, dass die gesellschaftliche Herausforderung des demografischen Wandels nur gemeinsam zu bewältigen ist. Gleichzeitig habe die projektorientierte Kooperation mit diakonischen und nicht-kirchlichen Partnern auch frischen Wind in die Kirchengemeinden gebracht, sagt Ingrid Knöll-Herde: „In den Besuchsdienst einer Kirchengemeinde kommt neue Energie, wenn er in den Kontext von ‚Sorgende Gemeinde werden‘ einbezogen wird. Man sieht auf einmal: Da engagieren sich noch viel mehr Leute – beispielsweise bei der AWO oder in der Nachbarschaftshilfe.“

Mit den projektorientierten Kooperationen entstehe ein neues Kirchenbild, sagt Ingrid Knöll-Herde: „Wir als Kirche bzw. die Gemeinden vor Ort übernehmen soziale Verantwortung, sind engagiert für Teilhabe von Menschen, die aus dem Blick geraten, weil sie trauern, allein leben, an Demenz erkranken, Angehörige pflegen oder schlicht älter werden. Wir engagieren uns dafür aber nicht bloß allein als Kirche, sondern mit Partnern aus der Umgebung. Und die Gemeinden entwerfen Projekte nicht ‚für‘ Menschen, sondern ‚mit‘ ihnen.“ Die Kreativität sei beglückend, welche die Menschen in den vielen einzelnen Projekten an den Tag gelegt hätten.

### Mehr, als nur Flyer auslegen

„Damit solche heterogenen Gruppen in die Lage versetzt werden, miteinander Projekte zu entwickeln, reicht es nicht aus, einfach irgendwo einen Flyer auszulegen“, sagt Ina Zebe, die als Fachberaterin in der Region Südbaden tätig war. „Dazu braucht es Begleitung und zuerst einmal Vernetzung: Beziehungen zu ermöglichen – das ist etwas, was wir als Kirche besonders gut einbringen können! Oft wurden wir direkt von der Kommune darauf angesprochen und gefragt: „Könnt ihr uns helfen, diese Idee in die Welt zu bringen?“ Darüber hinaus sei Unterstützung in der Projektentwicklung sehr gefragt gewesen. „Da wir uns auf kommunaler Ebene, aber auch in Land und Bund vernetzt hatten, konnten wir viele Informationen teilen.“ Oft sei es auch hilfreich gewesen, die richtigen Leute miteinander in Kontakt zu bringen. „Wir konnten beispielsweise den Informationsaustausch zwischen Architekten, Kirchenverwaltung und den Projektgruppen beschleunigen.“ Fast nie sei das Geld ein entscheidendes Problem gewesen, wenn die Leute vor Ort von einer Idee begeistert waren. „Wir konnten mehrfach auch helfen, versteckte Fördermittel

zu entdecken und zu beantragen.“ Beispielsweise konnten einige Projekte noch Mittel aus dem Kirchenkompassfonds erhalten, die bislang nicht abgerufen worden waren.

Nach dem Abschluss des Quartiers-Projekts soll im Frühjahr 2024 eine 25%-Stelle besetzt werden, um Gemeinden in der Projektentwicklung weiterhin eine Beratung anzubieten, berichtet Ingrid Knöll-Herde. Diese Stelle wird im EOK-Referat 3 „Diakonie und Seelsorge“ in der Abteilung für Seelsorge angesiedelt sein. Wer eine Projektidee hat und Beratung braucht, kann sich auch weiterhin an die bisherige Mail-Adresse wenden: [sorgende-gemeinde@ekiba.de](mailto:sorgende-gemeinde@ekiba.de).

Bruno Ringwaldt

## Das Projektleitungs-Team von „Sorgende Gemeinde werden“

### Fachberatung

- Barbara Schulte, Fachberatung Nordbaden, Mannheim
- Ina Zebe, Fachberatung Südbaden, Emmendingen

### Fachteam „Alter und demographischer Wandel“

- Ingrid Knöll-Herde, Seelsorge im Alter, Evangelische Landeskirche in Baden
- Annegret Trübenbach-Klie, Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden, Fachbereiche Senioren- und Familienbildung, Evangelische Landeskirche in Baden
- Dr. Urte Bejick, Arbeit und Seelsorge mit alten Menschen in Einrichtungen der Altenhilfe, Evangelische Landeskirche in Baden
- Heike Bangert-Rohrmoser, Referentin Örtliche Diakonische Werke, Abteilung Soziale Arbeit in Kirchengemeinden und Kirchenbezirken, Diakonisches Werk Baden

### Infos

Informationen zu der Initiative „Sorgende Gemeinde werden“ sowie eine Auswahl von realisierten Projekten sind auch weiterhin auf dieser Website zu finden:

[www.ekiba.de/infotehke/arbeitsfelder-von-a-z/seniorinnen-senioren/sorgende-gemeinde-werden/](http://www.ekiba.de/infotehke/arbeitsfelder-von-a-z/seniorinnen-senioren/sorgende-gemeinde-werden/)

### Kontakt

[sorgende-gemeinde@ekiba.de](mailto:sorgende-gemeinde@ekiba.de)

[www.sorgende-gemeinde-werden.de](http://www.sorgende-gemeinde-werden.de)



Barbara  
Schulte



Urte  
Bejick



Heike  
Bangert-  
Rohrmoser

# „Zum Wohl!“ - für viele



Fotos: Privat

Langweilig war es Pascal Würfel nicht, als er vor drei Jahren seine Kneipengottesdienste in Karlsruhe-Neureut aus der Taufe hob. Der Gemeindepfarrer wollte den Sonntagsgottesdienst keineswegs abschaffen, aber Neues wagen: „Zwischen Bier und Wiener Schnitzel wird gebetet, gelacht und gesungen, es gibt einen Text aus der Bibel und Poetry Slam - immer ist es möglich, mit anderen ins Gespräch zu kommen“, beschreibt er die besondere Atmosphäre seiner „Events“.

**M**anche Trauerfamilien dächten dort an ihre verstorbenen Angehörigen, wenn für sie eine Kerze angezündet wird. „Er (der Verstorbene) hätte es so gewollt, inmitten der Menschen“, bestätigen sie dem Pfarrer, und erleben einen Abend mit einer Gottesbegegnung der besonderen Art. „Wir als Kirchengemeinde wollten nicht mehr warten bis die Leute zu uns kommen, sondern dahin gehen, wo sie sich gerne aufhalten“, erklärt Würfel.

In der Regel lädt er an jedem fünften Sonntag im Monat um 19 Uhr in eine der Neureuter Gaststätten ein. So, dass die Gäste schon etwas im Bauch haben und danach noch Zeit für ein Gläschen und ein gutes Gespräch. „Die Erfahrungen“, erzählt er, „sind durchweg positiv.“ Eingeladen wird „in ökumenischer Gastfreundschaft“, ein katholischer Vertreter ist oft dabei. Der evangelische Theologe und die Sängerin Elena Löhlein bereiten das Thema vor. Die Kirchengemeinderäte übernehmen einen Text oder geben Informationen aus der Gemeinde weiter. Aber „die Liturgie unterscheidet sich spürbar von den Sonntagsgottesdiensten: viel schlanker, näher am Menschen, Pausen, um über das Gehörte zu sprechen, und immer ein oder zwei weltliche Lieder.“



Pascal Würfel



Die nächsten Kneipengottesdienste finden statt:

- 24. März, Traube, Neureut
- 30. Juni, Nagels Kranz, Neureut
- 28. Juli, Vogelpark Neureut
- 29. September, Traube Neureut

Anmeldung:

Evang. Kirchengemeinde  
Karlsruhe Neureut-Nord  
Neureuter Hauptstraße 260,  
76149 Karlsruhe  
Telefon 0721 706134  
neureut-nord@kbz.ekiba.de  
Instagram: @pfarrerwuerfel  
www.ekino-neureut.de



Elke Krauss

### Wellness einmal anders

Elke Krauss ist eine der begeisterten Besucher/-innen der Kneipengottesdienste. Sie gehört zur evangelischen Gemeinde Neureut-Nord und lobt das gelungene Experiment. Bereits vor den Kneipengottesdiensten trifft sie sich mit Freunden und genießt später die Geselligkeit in der Gaststätte oder im Biergarten. „Das andere Gottesdienst-Format hat mich neugierig gemacht und besonders angesprochen.“ Die 52-Jährige freut sich, dass jedes Alter vertreten ist. Sie kennt inzwischen richtige Fans, die enttäuscht sind, wenn sie keinen Platz mehr bekommen.

Elke Krauss findet es schön, dass sie dort Menschen kennenlernen, mit denen sie zufällig an einem Tisch sitzt. Im riesigen Raum der Kirche verteilen sich die Leute sonntagsmorgens, da kommt das nicht vor. Den sakralen Raum genießt sie, wenn getauft wird zum Beispiel. Beim Gottesdienst in der Kneipe fehlt er ihr nicht. Hier kommt es auf die Lieder, Gebete, den geistlichen Impuls und eine gute Predigt an – und das bekommt sie. „Unser Pfarrer spricht in Bildern, denen ich gut folgen kann, und ich neh-

me immer etwas Positives mit nach Hause.“

Klassische Predigten findet sie oft schwer verständlich, dann schweift sie ab und ertappt sich beim Betrachten der bunten Glasfenster. Sie wünscht sich mehr Kirchenmitglieder als weniger. Es macht sie traurig, wenn junge Leute austreten, weil sie die Steuern nicht zahlen wollen. „Manche fragen, ob sie wieder eintreten können, wenn sie mal kirchlich heiraten wollen.“ Also sei doch eine Verbundenheit da, aber sie wüssten nicht, was die Kirche alles bewirkt. Sie selbst zweifelt nicht an der Kirche. Beten stärkt sie, ihre Sorgen wird sie bei Gott los. Es tröstet sie, dass der Glaube vielen Menschen wie ihr Halt gibt und die Kneipengottesdienste so gut ankommen.

### Kurz und bündig

Bislang fanden die Gottesdienste in drei unterschiedlichen Gasthäusern statt. „Die Kirchengemeinde ist für einen Abend Co-Gastgeber und lädt ein – die Kneipenwirte sorgen für die kulinarische Verpflegung und wir für das geistliche Wohl“, erzählt der Initiator. Bislang hat jeder Kneipenwirt, den er angesprochen hat, mitgezogen.

Ruhe im Kneipenrummel verschafft er sich mit einem klingenden Klopfen ans Glas. Manchmal ist das gar nicht notwendig, vor allem wenn die Sängerin „mit ihrer tollen Stimme“ und Gitarre dem gesprochenen Wort einen stimmungsvollen Rahmen verleiht. Widerstände gab und gibt es kaum. „Wir haben es einfach gemacht. Luther hatte auch seine Freude an einem guten Schluck Bier –, dass dabei über Gottes Wort nachgedacht wurde, schloss sich für ihn nicht aus. Und gutes Essen sowieso nicht“, meint Pascal Wür-

fel. Er mag den engen, ungezwungenen Kontakt zu den Kneipenbesuchern/-innen. Seine Predigt lebe von ihrer direkten Ansprache und Kürze. Sie ist kaum länger als zehn Minuten. Er möchte seinen Gästen eine gute Zeit bei Bier und Apfelschorle schenken und einen Gedanken aus der Bibel weitergeben. „So bleibt man als Kirche sichtbar und kann unaufgeregt über Gott und die Welt diskutieren.“ Er ist überzeugt: „Wenn wir als Kirche zu den Menschen gehen, ihre Fragen ernstnehmen und den Glauben als Hoffnungskraft weitergeben, kann das weitere Austrittswellen aufhalten.“

Sabine Eigel

**KNEIPENGOTTESDIENST**  
PROST GOTT! PROST WELT!

**MÄRZ**  
**24**  
**2024**

**BEGINN: 19 UHR (EINLASS AB 17 UHR)**  
GASTHAUS TRAUBE  
ANMELDUNG ÜBER DASFFRAMT  
IST OBLIGATORISCH  
TEL: 0721-706134

GUTE MUSIK. UNTERHALTSAME GESPRÄCHE.  
LECKERES ESSEN. TEXTE ZUM NACHDENKEN.

VERANSTALTET: DV KIRCHENGEMEINSCHAFT NEUREUT-NORD  
KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINSCHAFT KARLSRUHE-NORD

Die Kneipengottesdienste fördern Kontakte, nette Gespräche und ein besonderes Gemeinschaftsgefühl. Die Besucher/-innen kommen einander leichter näher als in der Kirche. Und: Abends um 19 Uhr fühlen sich andere Menschen angesprochen als sonntagsmorgens um 10 Uhr.

# Weil Beten Hoffnung gibt ...

Die einen tun es immer abends, die anderen vor dem Mittagessen, manche wenn sie Angst haben oder sich nach der Erfüllung eines Herzenswunsches sehnen: Viele Menschen beten, selbst wenn sie sonst eigentlich mit Religion gar nicht so viel am Hut haben. Warum ist das so? Was genau ist Beten eigentlich, und wie funktioniert es? Susanne Schneider-Riede von der Fachstelle Geistliches Leben hat versucht, darauf Antworten zu formulieren.

## Was genau ist Beten eigentlich?

Beten ist ein In-Beziehung-Treten zu Gott, zu mir selbst und auch zu anderen. Beim Beten verbalisiere ich meine Gefühle zu Gott hin – und auch von Gott her. In gewisser Weise drückt es auch eine Bedürftigkeit aus. Søren Kierkegaard hat es einmal so formuliert: „Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde, da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen. Zuletzt wurde ich ganz still. Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist, ich wurde ein Hörer. Ich meinte erst, Beten sei Reden. Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist, sondern Hören. So ist es: Beten heißt nicht, sich selbst reden hören, beten heißt still werden und still sein und warten bis der Betende Gott hört.“

Beten, Meditieren und in die Stille gehen, das ist allen Religionen eigen. Wir Christen und Christinnen haben durch unsere jüdischen Geschwister mit den Psalmen einen großen Gebetsschatz, in dem das ganze Leben Platz vor Gott findet: Freude, Tanzen, Singen, Klage ...

## Welche verschiedenen Arten zu Beten gibt es denn?

Viele von uns kennen das Bittgebet und das Dankgebet. Es gibt das „In-die-Stille-Gehen“ in der Tradition Jesu – wobei nicht ganz klar ist, was er da-



Susanne  
Schneider-  
Riede

bei genau getan hat. Im „Beten ohne Unterlass“ sind wir im Alltag mit einem Psalmvers unterwegs und können uns dadurch der Gegenwart Gottes besonders bewusstwerden – in diesem Herzensgebet wird ein Wort oder ein Satz aus einem Psalm im Rhythmus des Atems wiederholt. Auch die Meditation, die in fast allen Religionen verbreitet ist, wird von uns Christinnen und Christen schon seit einigen Jahren wiederentdeckt.

## Wie kommt es, dass wir uns durch Beten besser fühlen?

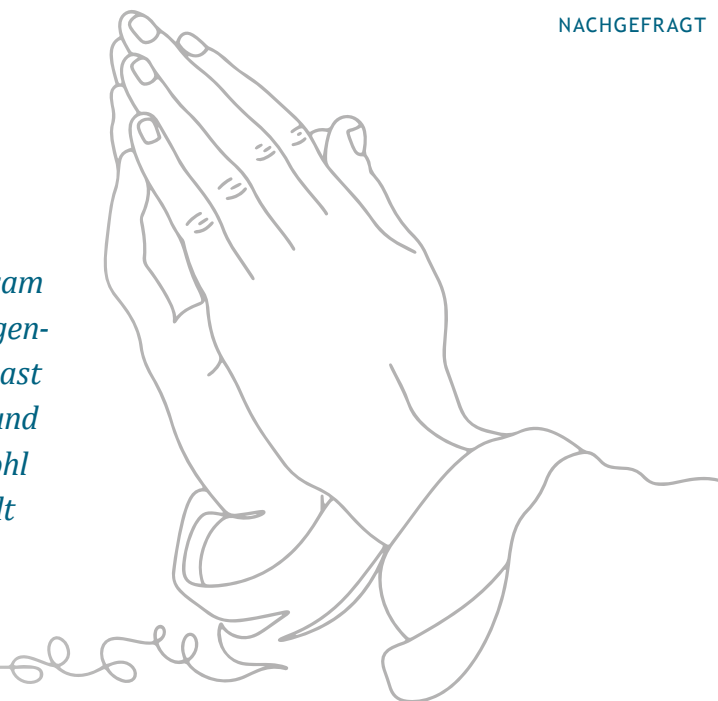
Das ist recht komplex: Wenn ich beispielsweise ein Bittgebet spreche, dann lasse ich zu, dass ich nicht alles im Leben alleine bewältigen kann und muss; es gibt da jemanden, an den ich mich wenden kann. Gerade in unserer heutigen Zeit, wo viele Menschen unter dem Eindruck leben, immer stark sein und alles allein stemmen zu müssen, kann das ungemein entlastend sein.

Franz Sales

”

*„Wenn dein Herz wandert oder leidet, bring es behutsam an seinen Platz zurück und versetze es sanft in die Gegenwart Gottes. Und selbst dann, wenn du nichts getan hast in deinem Leben, außer dein Herz zurückzubringen und wieder in die Gegenwart Gottes zu versetzen – obwohl es jedesmal wieder fortlief, wenn du es zurückgeholt hattest –, dann hat sich dein Leben wohl erfüllt.“*

”



Ein Dankgebet hingegen ist deshalb so großartig, weil ich mich im Danken sehr über etwas freuen kann, vielleicht sogar etwas, das ich gar nicht selbst habe beeinflussen können. Menschen, die dankbar sein können für das Gute, was sie im Leben erfahren, strahlen das übrigens auch aus.

#### Und was genau passiert beim Beten mit uns?

Wenn ich vor Gott alles formulieren darf, was mich bewegt, was ich brauche oder ersehne, dann bin ich mir in diesem Moment bewusst, dass da jemand ist, der mich hört. Und das tut gut! Es ist so ähnlich, wie wenn ich mit einem guten Freund oder einer guten Freundin rede: Da darf ich auch alles sagen, was mir auf der Seele liegt, und so sein, wie ich wirklich bin.

Eine Rolle spielt auch die körperliche Haltung, die ich beim Beten einnehme: Ob ich beispielsweise die Hände falte, die Augen schließe und mich sammle usw. Dieses bewusste Ins-Gebet-Gehen ist eine Art des Loslassens und macht in diesem Moment etwas mit der Seele. Es ist aber kein Wellnessprogramm, sondern führt dazu, dass ich für eine Weile ganz bei mir bin – und auch, dass ich mich von jemandem gehört und verstanden fühle.

#### Inwieweit unterscheidet sich kindliches Beten von den Gebeten Erwachsener?

Kinder sind gegenüber Gott meistens noch ganz vertrauensvoll – das ist etwas sehr Wertvolles und Schönes. Wenn sie dafür beten, dass beispielsweise der geliebte Hamster wieder gesund werden soll, dann sind sie in diesem Moment ganz getröstet und in Erwartung, dass das auch so geschehen wird. „Erwachsenes“ Beten weiß darum, dass wir vor Gott alles bringen dürfen, dass wir ihn bitten dürfen, dass aber nicht jedes Gebet einfach erfüllt wird. Solche Gebete assoziieren die Hoffnung, dass Gott für uns das Gute will, auch wenn es vielleicht nicht immer eintritt – analog zu der Gebetszeile „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe“ ...

Aber wenn wir immer wieder mal erfahren, dass das, worum wir im Gebet bitten, nicht unbedingt eintritt, warum beten wir dann trotzdem weiter?

Ich selbst beispielsweise bete, weil ich ahne – oder darauf setze –, dass Gottes Horizont größer ist als meiner. Ich brauche etwas, das mir Hoffnung gibt. Und ohne das jetzt schönreden zu wollen, aber manches, was im Leben eintritt, auch wenn es zunächst nicht so scheint, stellt sich im Nachhinein als gute Fügung heraus.

Auch für jemand anderes zu beten, ist ein sehr trostreiches Gefühl, denn es gibt uns die Gewissheit, demjenigen etwas Gutes getan zu haben, vor Gott an ihn oder sie gedacht zu haben. Gerade dann, wenn Beten vielleicht das das einzige ist, was wir überhaupt für denjenigen tun können.

Wenn man überhaupt erst einmal ausgesprochen hat, was einen bewegt – im Guten wie auch im Schlechten –, dann ist das bereits eine große Erleichterung und tut einfach gut, selbst wenn unklar ist, was weiter passieren wird. Genauso ist das ja auch bei Gesprächen beispielsweise in Beziehungskrisen. Und zwischen uns und dem Himmel geht es doch auch um eine Beziehungsgeschichte.

Die Fragen stellte Judith Weidemann

Meister  
Eckhart

”

*„Ich will sitzen und schweigen und lauschen, was Gott in mir spricht.“*

”



In der Lichtblicke-Sendung 90, „Warum beten wir?“, setzen sich Moderatorin Katrin Kraus und Pfarrer Axel Ebert ebenfalls mit dem Thema Beten auseinander:  
<https://www.youtube.com/watch?v=oG2ZSeddW7w>

# „Danke, dass ich beschützt wurde“

So verschieden, wie Menschen sind, so unterschiedlich sind auch ihre Gebete. Ein paar haben „ekiba intern“ verraten, wann, wie und wofür sie beten.

„**In meiner Kindheit** wurde vor den gemeinsamen Mahlzeiten immer gebetet. Ich spreche bis heute ein Tischgebet. Nicht jedes Mal bete ich laut, manchmal nur in Gedanken. Und ich falte auch nicht jedes Mal die Hände. Ich stimme mich mit dem Gebet auf den kommenden Genuss ein. Und ich mache mir damit auch bewusst, dass es nicht selbstverständlich ist, immer ausreichend und gut zu essen zu haben. Dafür, dass ich gut versorgt bin, bin ich dankbar, und es macht mir Freude, das auch zu sagen.“

Monika L., 87 Jahre

„**Für mich ist das Gebet** eine heilsame Unterbrechung des Alltags. Im Gebet komme ich zum Wesentlichen zurück. Beten eröffnet mir einen Raum der Ruhe und Stille, damit ich mich wieder bewusst in Beziehung zu Gott, mir selbst und meinen Nächsten stellen lassen kann. Somit lässt sich durch die heilsame Unterbrechung der Alltag neu ausgerichtet gestalten.“

Gerald Vogt, 37 Jahre,  
Bezirksjugendreferent  
im Kirchenbezirk Adelsheim-Boxberg

„**Ich bete jeden Abend** und danke Gott für alles Gute, was an diesem Tag passiert ist. Und ich bitte ihn dann, meine Familie zu beschützen.“

Jutta P., 41 Jahre

„**Wenn ich in der Kirche bin**, bete ich; manchmal – aber selten – auch zu Hause. Ich bete für Gott, für meine Familie und für meinen Hund Mascha.“

Carolina H., 12 Jahre

„**Ob ich an einen Gott glaube**, weiß ich eigentlich nicht so genau, mal ja mal nein ... Aus religiöser Überzeugung bete ich nicht, das kann ich schon einmal so sagen. Manchmal ist Beten eine Quelle des Trostes, es hilft mir als emotionale Unterstützung in schwierigen Zeiten, um wieder innere Ruhe zu finden. Auch für positive Ereignisse in meinem Leben danke ich manchmal mit einem Gebet – und den Menschen, die leider schon gestorben sind. Wenn ich zum Grab meiner Tante gehe, bete ich ein Vaterunser, und danach sage ich einfach noch etwas. Es kann auch vorkommen, dass ich ein Foto von meinen beiden verstorbenen Hunden anschau und dann Danke sage für die tollen Jahre, die wir zusammen hatten. Dann bete ich auch. Für meine Familie, die Katze gehört natürlich dazu, bete ich auch manchmal. Und wenn meine Frau und meine Tochter mal wieder miteinander streiten, sage ich oft: Vergebt einander, wie Gott euch vergeben hat. Das ist zwar ein Stückweit Spaß, aber auch ein kleines Gebet, glaube ich.“

Stephan G., 52 Jahre

„**Ich bete**. Nicht regelmäßig, z. B. wenn es einem mir nahestehenden Menschen oder auch einem Tier schlecht geht. Dann bitte ich Gott, dass es ihm wieder schnell bessergeht. Wenn ich zu Hause bin, schaue ich dann unsere hölzerne Madonna mit Jesuskind auf dem Arm an oder halte sie. Als Kind und Jugendliche habe ich dann immer ein Jesuskreuz in die Arme genommen und bin damit eingeschlafen. Auch bete ich oft still, wenn ich lange Strecken im Auto fahre, dass mir nichts passiert. Und wenn ich in einer kritischen Situation war und zum Glück nichts passiert ist, bedanke ich mich, dass ich beschützt wurde.“

Felicitas W.-K., 52 Jahre



## Kongress Nachhaltigkeit

### Anmeldung noch bis 15. März

Bereits zum dritten Mal organisieren die vier kirchlichen Wohlfahrtsverbände Caritas und Diakonie Baden-Württemberg einen Nachhaltigkeitskongress. Dieses Jahr findet der Kongress am Mittwoch, 20. März 2024 im Hospitalhof Stuttgart statt.

Die Teilnehmenden erleben eine Plattform, auf der Expert:innen und Kolleg:innen aus verschiedenen Organisationen und Unternehmen die neuesten Trends und Ansätze

im Bereich der Nachhaltigkeit diskutieren. In Workshops zu strategischen und operativen Themen werden Ideen ausgetauscht und Netzwerke geknüpft. Die Teilnehmenden können sich

von Keynote-Speaker Dr. Günther Bachmann, Nachhaltigkeitsexperte und ehemaliger Generalsekretär „Rat für Nachhaltige Entwicklung“ inspirieren lassen. Schwerpunkte des Kongresses 2024 sind: Green Deal in der Sozialwirtschaft sowie Nachhaltigkeitsberichte und Nachhaltigkeitsmanagement als Garant für Zukunftsfähigkeit.



von Keynote-Speaker Dr. Günther Bachmann, Nachhaltigkeitsexperte und ehemaliger Generalsekretär „Rat für Nachhaltige Entwicklung“ inspirieren lassen. Schwerpunkte des Kongresses 2024 sind: Green Deal in der Sozialwirtschaft sowie Nachhaltigkeitsberichte und Nachhaltigkeitsmanagement als Garant für Zukunftsfähigkeit.



Anmeldung bis 15. März möglich.  
Infos, Programm und Anmeldung:



## Leitbild wird überarbeitet

### #ausLiebe Zukunftstag

Unter dem Motto #ausLiebe Zukunftstag 2024 fand für die Diakonie Baden Mitte Januar in Karlsruhe ein wichtiger Schritt statt: die Neuauflage ihres Leitbildes. Alle Mitarbeitenden waren eingeladen, ihre Perspektiven einzubringen. In Workshops und Diskussionen wurde die Vision der Diakonie Baden für die Zukunft geschärft. Von der Basis bis zur Führungsebene wurde intensiv diskutiert und Ideen wurden gesammelt, wie das neue Leitbild aussehen und später mit Leben gefüllt werden kann. In kreativen Arbeitsgruppen haben sich mehr als 130 Mitarbeitende ausgetauscht, was sie antreibt und gemeinsam sind daraus vielfältige Ansätze für eine sinnstiftende, zukunftsfähige Ausrichtung entstanden. Es war ein Tag voller Engagement und gegenseitigem Respekt. Partizipativ und transparent geht der Prozess der Weiterbearbeitung des Leitbildes nun auch weiter. Das Ziel ist es, bis zum Sommer eine überarbeitete zeitgemäße Version eines Leitbildes zu entwickeln, die auf den vorhandenen gemeinsamen Werten basiert und modern sowie zukunftsorientiert gestaltet ist.

## Mehr Aufmerksamkeit für ältere Wohnungslose!



Oberkirchenrat Urs Keller,  
Vorstandsvorsitzender der  
Diakonie Baden

In meinem E-Mail-Postfach war ein Papier der Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege mit dem Titel: „Ältere und pflegebedürftige Menschen in der Wohnungsnotfallhilfe.“ Ich bin beim Durchschauen auch über mich erschrocken. Ich habe sie schon ewig nicht mehr gesehen, die ältere Frau mit ihrem Einkaufswagen, vollgepackt mit Habseligkeiten. Sie hatte ihr Nachtlager in Bahnhofsnahe. Aufgefallen war es mir nicht. Auch wenn wir auf die Menschengruppen schauen, die auf der sozialpolitischen Agenda ganz oben stehen, von der öffentlichen Wahrnehmung will ich gar nicht sprechen, dann landen Wohnungslose ziemlich weit hinten und

noch weiter hinten die Älteren und Pflegebedürftigen unter ihnen und vor allem die Frauen. 2022 waren in Baden-Württemberg 5334 wohnungslose Menschen älter als 50 Jahre. In einer Bundesstatistik waren 23,9 % der untergebrachten Menschen ohne Wohnung älter als 60 Jahre. Oft mit angegriffener Gesundheit und Psyche. In dieser Ausgabe berichten wir über die Schlafsackaktion, eine absolute Nothilfe. Das besagte Papier nennt detaillierte Ansatzpunkte zur Verbesserung der Lage dieser Menschen. Beides gehört zur Arbeit des Diakonischen Werkes Baden und verdient mehr Aufmerksamkeit als die meine auf dem Weg zum Bahnhof.

## Alarmierender Anstieg der Wohnungsnot Baden-Württemberg wieder auf negativem Spitzenplatz

Immer mehr Menschen geraten in Baden-Württemberg in Wohnungsnot und sind auf professionelle Beratung und Unterstützung angewiesen. Das ist ein Ergebnis der Stichtagserhebung der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg. Es ist erneut ein Höchststand.



Auch der demografische Wandel zeichnet sich bei den Hilfesuchenden ab. Der Anteil der über 50-jährigen Menschen, die in der Wohnungsnotfallhilfe unterstützt werden, nimmt seit Jahren kontinuierlich zu und liegt mittlerweile bei über 43 Prozent.

### Alarmierende Zahlen

Die jüngste Erhebung der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg (Liga-BW) zeigt, dass 12.688 Menschen zum Stichtag 29. September 2023 in Einrichtungen der Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe beraten und unterstützt wurden. Zum zweiten Mal in Folge erreicht Baden-Württemberg damit den negativen Spitzenplatz. Bei einer Pressekonferenz der Liga-BW Anfang Februar in Stuttgart wurden die Ergebnisse der Stichtagserhebung präsentiert.

Der Großteil der Betroffenen, nämlich 88,8 Prozent, wird in ambulanten Diensten betreut. Besonders besorgniserregend ist der Anstieg wohnungsloser Frauen, die insgesamt 28,8 Prozent der Hilfesuchenden ausmachen. Doch nur in 14 von 44 Stadt- und Landkreisen gibt es spezielle Hilfsangebote für Frauen in Wohnungsnot.

”

*Besorgniserregend ist der Anstieg wohnungsloser Frauen, doch spezielle Hilfsangebote sind Mangelware.*

”

### Steigender Anteil älterer Menschen

Ein weiterer bedenklicher Trend ist der steigende Anteil älterer Menschen unter den Wohnungslosen, der bereits 43,4 Prozent ausmacht. Zugleich wird deutlich, dass fast ein Drittel der Betroffenen in prekären Notversorgungen lebt, was auf den eklatanten Mangel an bezahlbarem Wohnraum und die Ausgrenzung am Wohnungsmarkt zurückzuführen ist.

## 150 wohnungslose Menschen müssen nicht frieren Schlafsack-Spendenaktion geht weiter

### Hilfsangebote von großer Bedeutung

Die Wohnungsnot betrifft sowohl die urbanen Ballungsräume als auch den ländlichen Raum, daher ist ein flächendeckendes und bedarfsgerechtes Hilfsangebot von großer Bedeutung. Die Liga-BW fordert, dass die Empfehlungen für spezialisierte Angebote, insbesondere für ältere, pflegebedürftige Personen sowie Familien und junge wohnungslose Menschen, flächendeckend umgesetzt werden, um eine passgenaue Hilfe sicherzustellen.

### Strukturelles und landesweites Problem

Es ist klar, dass Wohnungslosigkeit ein strukturelles und landesweites Problem ist, das eine koordinierte und umfassende Lösungsstrategie erfordert. Die Wohnungsnotfallhilfe muss daher zu einem integralen Bestandteil der Sozialplanung in Baden-Württemberg werden, um den Betroffenen effektiv zu helfen und langfristige Lösungen zu schaffen.

Die Liga-BW erhebt seit 32 Jahren Daten zu Bürger:innen in Hilfsangeboten. Die meisten nutzen ambulante Dienste wie Fachberatungsstellen oder Tagesstätten. Als wichtige Interessenvertretung setzt sich die Liga-BW seit über 70 Jahren für sozial benachteiligte Menschen ein, unterstützt von den elf Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege.

### Mutmachende Beispiele

Die Diakonie Baden, vertreten durch **die Stadtmission Heidelberg**, wird als erste Einrichtung in Baden die zukunftsweisende Hilfe in Form von „Housing First“ anbieten. Hier soll bereits vor konkretem Hilfebeginn niederschwellig eine Wohnmöglichkeit geboten werden. **Das Wichernhaus Pforzheim** verhindert durch ein geschaffenes präventives Begleitungsangebot im Bereich des SGB IX den Verlust von bestehendem Wohnraum seit rund eineinhalb Jahren erfolgreich oder bietet in diesem Rahmen Wohnraum für obdachlose Menschen an. **Das Diakonische Werk Freiburg** hat für Menschen, die auf der Straße leben, einen Erfrierungsschutz in Kooperation mit der Stadt Freiburg geschaffen, indem niederschwellig Menschen am Abend sofortige Aufnahme finden. Psychisch erkrankte Menschen ohne festen Wohnsitz finden **beim Diakonischen Werk Karlsruhe** in einer ambulanten Wohnform geeigneten Wohnraum mit einer differenzierten psychosozialen Hilfe nicht nur vorübergehend, sondern für mehrere Jahre.



In Deutschland leben etwa 37.000 Menschen auf der Straße. Damit die Menschen im Winter nicht frieren müssen, hilft die Stiftung Diakonie Baden. Sie sammelt Spenden für Schlafsäcke und verteilt die Schlafsäcke direkt in den Anlaufstellen der Diakonie für wohnungslose Menschen, Bahnhofsmissionen und Beratungsstellen. Über die Weihnachtskollekte der Diakonie Baden konnten Spenden für rund 70 Schlafsäcke gesammelt werden. Doch auch danach haben immer wieder Menschen die Aktion unterstützt, so dass aktuell 150 Schlafsäcke bei wohnungslosen Menschen angekommen sind. Und noch immer kann man über die digitale Plattform [betterplace.org](https://betterplace.org) ganz unkompliziert einen Betrag seiner Wahl spenden.

„Spenden sind weiter  
über [betterplace.org](https://betterplace.org) möglich.“



Weitere Informationen  
und Anmeldung:

[www.betterplace.org/de/projects/130352-schlafsaecke-fuer-obdachlose-weihnachtskollekte-2023-der-diakonie-baden](https://www.betterplace.org/de/projects/130352-schlafsaecke-fuer-obdachlose-weihnachtskollekte-2023-der-diakonie-baden)



## Festival der Pflege

# Pflege feiern - Zukunft gestalten

Am 25. April kehrt das Festival der Pflege zurück –  
mit noch mehr Austausch und Feierlaune



Nach dem überwältigenden Erfolg im vergangenen Jahr geht das Festival der Pflege in die zweite Runde. Wieder steht das gemeinsame Feiern der Pflege und Gestalten der Zukunft im Mittelpunkt. Dabei ist der Tag nicht nur eine Feier für Pflegekräfte, sondern eine Plattform, um sich auszutauschen, zu vernetzen und einen Anstoß zur Veränderung zu geben.

Worauf dürfen sich die Teilnehmenden freuen? So könnte der Blick in Richtung Veranstaltung aussehen: Lichtdurchflutet beginnt der Tag im Südwerk in Karlsruhe. Mit Musik und Feierlaune heißen die Initiator:innen alle Gäste herzlich willkommen. Die ersten sind bereits eingetroffen und am Ende des Tages werden es über 130 Menschen sein, die die Pflege an diesem Donnerstag, 25. April feiern. Bevor es richtig losgeht, ist Zeit, entspannt anzukommen, die Räumlichkeiten zu durchstreifen, den ersten oder zweiten Kaffee zu genießen, während sich die Festival-Stimmung langsam entfaltet.

Der erste Höhepunkt des Tages: der Zukunftsworkshop, bei dem die Pflegekräfte zusammenkommen, Ideen austauschen, die Herausforderungen der Pflegebranche kreativ angehen und innovative Lösungen entwickeln. Das gemeinsame Ziel: die Weichen für die kommenden Entwicklungen stellen. Ein Schritt in Richtung einer nachhaltigen Zukunft für diese essentielle Branche. Nach dem Workshop heißt es dann: ab auf die Tanzfläche zum gemeinsamen Feiern und Genießen. Die Veranstaltung ist kostenfrei, die Anmeldung läuft noch.



Weitere Informationen  
und Anmeldung:  
<https://festival.pulsnetz.de/>



## Fort- und Weiterbildung

### Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung  
Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,  
Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706  
E-Mail: [bildungshaus@diakonie-baden.de](mailto:bildungshaus@diakonie-baden.de)  
[www.diakonie-baden.de/bildungshaus](http://www.diakonie-baden.de/bildungshaus)

#### » Resilient bleiben mit Humor

Termin: 09.04.2024

Zielgruppe: Pflegefachpersonen, Hospizkoordinierende, Führungspersonen von amb. und stat. Pflegeeinrichtungen, Praxisanleitende, Interessierte anderer Berufsgruppen

Kursgebühr: 218,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen: 198,00 Euro  
zzgl. Verpflegung (Getränke, Snack, ohne Mittagessen): 12,00 Euro (zzgl. ges. MwSt.)

» Weiterbildung: Berater\*in der gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase gemäß §132g SGB V

Termin: Ab 15.04.2024

Zielgruppe: Bitte erfragen Sie die Voraussetzungen bei Frau Neunzig unter Tel. 0721 9349-707, [cneunzig@diakonie-baden.de](mailto:cneunzig@diakonie-baden.de)

Kursgebühr: 2.405,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen: 2.185,00 Euro  
zzgl. Verpflegung (Getränke, Snack, ohne

» BWL für die PDL - praxisnahe Vermittlung von Grundlagen der BWL

Termin: 18.04.2024

Zielgruppe: Team- und Pflegedienstleitende sowie Geschäftsführende ambulanter Pflegeeinrichtungen in deren Arbeitsfeld Grundwissen im Bereich BWL Voraussetzung ist

Kursgebühr: 218,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen: 198,00 Euro  
zzgl. Verpflegung (Getränke, Snack, ohne Mittagessen): 12,00 Euro (zzgl. ges. MwSt)

» Strategisches IT Management - Von der Planung bis zur Wertschöpfung

Termin: 18.04.2024 online

Zielgruppe: Geschäftsführende, Führungspersonen aus Einrichtungen der stationären und ambulanten Langzeitpflege

Kursgebühr: 218,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen: 198,00 Euro

Unser Jahresprogramm 2024 finden Sie hier:

[www.diakonie-baden.de/bildungshaus/programme](http://www.diakonie-baden.de/bildungshaus/programme)



### Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, [oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de](mailto:oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de), [www.diakonie-baden.de](http://www.diakonie-baden.de)

Redaktion: Ute Günther Seitenlayout und Satz: Jutta Ruloff-Heller

Bildnachweis: Diakonie Baden (S. 11) Pixabay (S. 12), Unsplash (S. 13), Adobe Stock (S. 14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

# Die Freiheit lockt

Anne Lepper hat eine „bewegte“ Vergangenheit. Geboren wurde sie im Staat Elfenbeinküste als Kind von Missionaren. Später siedelte die Familie um in die französische Schweiz, ihrem Heimatland. Nach dem Studium absolvierte sie 25-jährig ihr Vikariat in der elsässischen Kirche und war dort 15 Jahre als Pfarrerin tätig.

## Mut zur Lücke

Bereits bei ihrer Doktorarbeit untersuchte sie u.a., wie sich Strukturreformen auf das Leben in der (Französischschweizer) Kirche und die Arbeit der Ehrenamtlichen auswirken. Genau wie in der badischen Landeskirche mussten dort die Ehrenamtlichen immer mehr Aufgaben übernehmen. Darüber klagten sie, was die Theologin verstehen kann. Aber sie möchte ihr neues Amt für einen Perspektivwechsel nutzen: Weg davon, an Verlust und Veränderung zu leiden, hin zur Freude an der Freiheit, Neues zu gestalten. „Heute brauchen wir andere Wege, müssen andere Menschen erreichen und brauchen dafür Ehrenamtliche, die Lust haben, eigene Ideen zu verwirklichen“, erklärt sie. Es liegt ihr am Herzen, für die Ehrenamtlichen da zu sein. Die Werbung funktioniert schon ganz gut. „Die Leute finden mich auf der ekiba-Homepage und fragen mich alles. Das ist nett und interessant.“ Sie kann natürlich nicht alle Probleme lösen und nutzt deshalb ihr kirchliches Netzwerk, um bei Bedarf an zuständige Fachleute zu vermitteln.

## Klare Standpunkte

„Kirche ist ohne Ehrenamtliche keine Kirche.“ Das ist die Theologie der lebhaften 50-Jährigen. Die Hauptamtlichen positioniert sie nicht auf gleicher Ebene. Sie hätten einen speziellen Platz, weil sie für ihre Arbeit bezahlt werden und nichts anderes tun. „Sie sind nicht wertvoller als die Ehrenamtlichen.“ Sie weist drauf hin, dass sie Kirchengemeinden kennt, die ohne Hauptamtliche gut leben können, aber keine, die ohne Ehrenamtliche überleben könnten. Sorgen über den Mitgliederschwund macht sich die Pfarrerin nicht. Im Gegenteil. Sie sieht die Situation pragmatisch und zukunftsorientiert. Alles muss auf den Prüfstand. Sie möchte helfen, in den Kooperationsräumen Fragen zu beantworten wie beispielsweise: Welche kirchlichen Aufgaben haben aktuell Sinn? Was läuft gut? Welche Gruppe wird nicht nachgefragt? „Was nicht erfolgreich ist, müssen wir lassen.“ Fortbildungen könnten helfen, den Prozess zu erleichtern. Material gebe es genug bei der AMD, mit dem die Ehrenamtlichen arbeiten und Leitlinien entwickeln könnten,



indem sie feststellen: Wo leben sie, mit wem, und was können sie überhaupt erreichen. Ein bis zwei Vorgaben genügen für den Aufbruch zu neuen Ufern, meint die Fachfrau. Sie rät zu kleinen Schritten. „Wir sind alle nur Menschen. Das braucht Zeit.“ Sie selbst will die Ehrenamtlichen in erster Linie auf ihrem Weg begleiten, fördern und wertschätzen.



## Nichts ist mehr auf Dauer

Anne Lepper hat sich längst davon verabschiedet, dass Kirche eine Lebensbegleiterin ist. Nein, sie wurde zu einer Lebensabschnittsgefährtin. „Wir wissen inzwischen, dass viele Leute nur ein paar Jahre an Kirche interessiert sind, dann wieder weg, vielleicht später wieder da oder nur bei den Festen wie Taufe.“ Ebenso hätten sich die Ehrenamtlichen verändert. „Wir haben keine Ehrenamtlichen mehr, die sich 50 Jahre engagieren.“ Sie schätzten Projektarbeit heute mehr als langfristige Verpflichtungen. Darauf will sie eingehen. Und – sie stellt fest: „Unsere Gesellschaft ist jetzt so, das müssen wir nicht bewerten. Es war gut, was die Kirche bisher gemacht hat. Was die Ehrenamtlichen gemacht haben, hat gepasst. Jetzt müssen wir schauen, was in die neue Zeit passt.“

## Wachsen statt schrumpfen

Sie schätzt deshalb das Vorgehen der badischen Landeskirche, die erst kürzlich fortschrittliche Gemeindeformen als Gesetz verabschiedet hat. Neben der üblichen Parochialgemeinde gibt es nun außer der Personalgemeinde, die auf einen bestimmten Frömmigkeitsstil ausgerichtet ist, die Regionalgemeinde, die sich auf Menschen einer Region bezieht. Zuordnungsgemeinden sollen Menschen anderer Herkunft ansprechen. Gemeindeinitiativen sind für Gruppen gedacht, die zusammen Gottesdienste feiern, Zuschüsse bekommen oder Gebäude nutzen dürfen – ➔

» ohne zu wissen, was langfristig daraus wird. Eine Gruppe hat gerade einen Antrag für eine Gemeindeinitiative gestellt. Mit Göran Schmidt ist Anne Lepper für sie zuständig.

Außerdem kümmert sie sich um die Popup-Kirche, die zufällig entsteht und genauso zufällige Begegnungen mit Kirche ermöglicht, bei Segensduschen auf Messen oder an der Autobahn, Gruppenhochzeiten im Pfarrgarten oder Taufaktionen am See. Damit erreiche man andere Menschen als im Sonntagsgottesdienst und liefere den Kollegen/-innen Ideen.

### Es lohnt sich

Die engagierte Seelsorgerin ist vom Ehrenamt überzeugt. Sie war nach ihrer Konfirmation ehrenamtlich tätig, als sie mit anderen eine Jugendgruppe gründete und sie jahrelang geleitet hat. Dabei hat sie schon jung gelernt, zu organisieren und Verantwortung zu übernehmen. Sie hat sich in der Gemeinschaft zuhause gefühlt und Selbstbewusstsein entwickelt, weil ihr zum Beispiel zuge- traut wurde, eine Schatzsuche für 100 Leute durchzuführen. Heute versucht sie, andere Schätze zu bergen und Menschen dafür zu motivieren. Auf Dauer ist das anstrengend. Wenn sie Zeit hat, holt sie ihre Nadel raus und stickt farbenfrohe Botanikbilder, die später ihre Wände zieren. Oder sie läuft los und macht Tempo beim Joggen, um sich zu entspannen und gelegentlichen Frust in den Wind zu schlagen. Genauso hilfreich empfindet sie Gespräche mit Kollegen/-innen. Früher vergrub sie sich in ihren geliebten großen Gemüsegarten – jetzt ist er deutlich kleiner geworden und macht trotzdem Spaß. Von ihrer Strukturiert- heit profitiert sie beim Gärtnern und im Beruf. Sie hält sich immer an Abmachungen oder Vereinbarun- gen. Das – und klare Worte – erwar- tet sie auch von anderen. Gibt's doch Missverständnisse, handelt sie nach der Devise: „Miteinander reden, reden, reden, im Gespräch bleiben und schauen, warum ist es nicht gut ge- laufen. Dann gibt es immer eine Lö- sung“.

Sabine Eigel

# Einfach einkaufen - aber richtig!

Büromaterial, Putzmittel, Kaffee, Tee und Kekse – in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen wird davon viel verbraucht. Je größer der Konsum, um so belastender ist das für Umwelt, Mensch und Tier. Und doch kann man beim Einkaufen dieser Artikel auch zur Bewahrung der Schöpfung beitragen. Wie das geht, erklärt Anja Luft, Fachpromotorin für nachhaltige Beschaffung für die Landeskirche.

**D**as Einkaufsportal „Wir-kaufen-anders“ ist ein Angebot für Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen. „Ziel ist es, dass sich Gemeinden und Einrichtungen leicht, transparent und ohne lange Recherche über nachhaltige Produkte informieren können. Und sie sollen diese Produkte natürlich auch konkret über das Portal einkaufen können“, sagt Anja Luft.

Die Initiative für „Wir-kaufen-anders“ ist 2015 von der badischen Landeskirche ausgegangen. Inzwischen kooperieren neun Landeskirchen und Diözesen, seit 1. November 2023 zum Beispiel auch die württembergische Landeskirche. „Bei zehn würden wir dann auch eine kleine Party machen“, ergänzt sie lachend.

### Öko-fair muss nicht kompliziert sein, ...

Öko-fair-sozialen Einkauf will das Einkaufsportal „Wir kaufen anders“ für Kirche und Diakonie ermöglichen. Was ist damit gemeint? Anja Luft erklärt es so: „Als ökologisch werden die Produkte bezeichnet, die bei der Produktion, Nutzung und Ent-

sorgung möglichst wenig Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem haben. Das kann sich zum Beispiel auf die Energieeffizienz oder die Reparaturfähigkeit eines Produktes beziehen. Faire Produkte sind gut an den gängigen Siegeln wie Fairtrade oder GEPA zu erkennen. Ziel ist, dass die Produzentinnen und Produzenten im globalen Süden fair entlohnt werden.“ Und das ist wichtig, denn nur dann können sie ihre Familien gut ernähren, ihre Kinder in die Schule schicken und bei Bedarf gesundheitliche Leistungen in Anspruch nehmen. Unter dem Stichwort „sozial“ wird darauf geachtet, dass nach Tarif bezahlt wird und Urlaubsansprüche gewährt werden und die Versorgung im Krankheitsfall geregelt ist.

Über 20.000 Produkte werden inzwischen über das Einkaufsportal angeboten. Unter [www.wir-kaufen-anders.de](http://www.wir-kaufen-anders.de) findet man außerdem zahlreiche Beispiele von Landeskirchen und Kirchengemeinden, wie sie nachhaltige Produkte verwenden und welche Erfahrungen sie damit machen oder auch Tipps für nachhaltige Gemeindefeste.

Anja Luft möchte gern noch mehr erreichen. „Zurzeit sind bei uns 1.300 Gemeinden und Einrichtungen registriert. Das ist natürlich für neun Kirchen noch ausbaufähig. Gerade bei Einkaufsroutinen ist es besonders schwer, schnelle Veränderungen zu bewirken. Deshalb braucht es einen langen Atem. Wenn wir größere Einrichtungen im Kunden-Portfolio hätten, könnten wir mehr bewirken. Auch im Evangelischen Oberkirchenrat konnten wir einige Schritte zu einer nachhaltigeren Beschaffung umsetzen. Ich sehe insgesamt noch mehr Potenzial, und da arbeiten wir auch dran.“ Mehr Aufmerksamkeit erhofft sie sich auch von den Social-Media-Posts.

### ... und auch nicht teurer als herkömmliche Produkte

Produkte mit Öko-Label sind in der Regel teurer. Können Kirchengemeinden sich das leisten? Anja Luft hat festgestellt: „Die

Preisunterschiede sind gar nicht immer so groß.“ Sie erklärt am Beispiel der Papierpreise: „Die Papierpreise haben ziemlich angezogen in letzter Zeit. Aber durch die Digitalisierung brauchen wir nicht mehr so viel Papier. Also rechnet sich das ja auch wieder. Oft ist es einfach eine Frage des Wollens. Will ich mich in dem Bereich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen und zahle dann mal mehr, aber brauche vielleicht auch weniger von dem Produkt, weil es einfach nicht so oft ersetzt werden muss?“



„Wir kaufen anders“ ist ein Angebot für Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen. Aber auch Privatpersonen können einen Beitrag leisten. „Auch die kleinen Schritte gehören zum großen Ganzen“, meint Anja Luft. Sie rät: „Wir können unsere Familien und Freundeskreise für das Thema sensibilisieren. Und wir können uns fragen: Womit will und kann ich anfangen? Ich habe zum Beispiel einen Garten, da wird nie was gespritzt, das ist ganz klar. Die Pflanzen müssen das so durchstehen oder sie stehen es halt nicht durch, aber es gibt kein Spritzmittel.“ Das Wichtigste, so Luft, ist aber, überhaupt weniger zu konsumieren. „Man kann erst mal überlegen: Muss ich überhaupt was neu anschaffen oder kann ich es auch noch mal reparieren lassen? Da kann wirklich jede und jeder was tun. Es gehört doch zu unserem Glauben, dass wir versuchen, unsere Welt bestmöglich durch diese schwierigen Zeiten zu bringen und eben nicht auf Kosten anderer zu leben, zugunsten unseres Konsums.“

Monika Hautzinger



Fotos: Fiedels; Roman, adobe stock

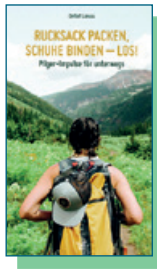


**Wir kaufen anders.**  
ökologisch. fair. sozial.



## BUCHTIPPS

Detlef Lienau,  
**Rucksack packen,  
Schuhe binden – los!**  
**Pilger-Impulse  
für unterwegs,**  
184 Seiten,  
Luther-Verlag,  
Bielefeld 2023,  
15 Euro,  
ISBN 978-3-7858-0883-2

**Unterwegs mit Jakob, Petrus und Rut**

Pilgern heißt unterwegs zu sein. Unterwegs im Leben. Unterwegs mit Gott. Wer pilgert, ist noch nicht am Ziel. Die Sehnsucht nach dem Ziel, nach Gott, nach Lebenstiefe kann das menschliche Leben prägen. Als Pilgerin oder Pilger möchte man zu sich und zu Gott kommen und zugleich Abstand gewinnen von den Dingen des Alltags, von der Arbeit, von der Familie und ihren Erwartungen, von Zwängen und Vorstellungen und letztlich von sich selbst. Für jeden Tag finden sich dafür spirituelle Anstöße: biblische Impulse für morgens und abends, Fragen auf dem Weg, die sich im Leben der Pilgernden wiederfinden, meditative Zusprüche und Gebete. Detlef Lienaus Buch macht auf nachvollziehbare Weise deutlich, dass beim Pilgern Gotteserfahrungen, von der die Bibel erzählt, in der eigenen Bewegung erfahrbar und erlebbar werden können.

Werner Thiede,  
**In Ängsten – und  
siehe, wir singen!**  
**Glaubenslieder,**  
80 Seiten,  
Strube Verlag,  
München 2023,  
8 Euro (Staffelpreise),  
ISBN 978-3-89912-246-6

**Singend glauben**

Der Pfarrer, theologische Wissenschaftler und Publizist Werner Thiede hat immer wieder auch christliche Lieder geschaffen. In all ihrer künstlerischen Vielfalt zeichnen sich diese „Glaubenslieder“ aus durch gute Singbarkeit, schöne Melodien und theologisch fundierte Texte. Sie sind ebenso eingängig wie aufbauend und tröstlich. Die 80 Lieder in diesem Band sind in sieben Gruppen eingeteilt: Lob und Dank, Vertrauen und Glaubensmut, Gebet und Klage, Mission und Auftrag, Tag und Nacht, Tod und Hoffnung, Glaubensfeste und Feiern.

H. Theisen/H. Donat (Hg.),  
**Bedrohter Diskurs.  
Deutsche Stimmen  
zum Ukrainekrieg,**  
368 Seiten,  
Donat Verlag,  
Bremen 2023,  
24,80 Euro,  
ISBN 978-3-949116-21-6

**Gewalt verhindern**

Die deutsche Debatte über den Ukrainekrieg ist geprägt von Kriegsbefürwortung und -propaganda, vermehrten Waffentlieferungen, Feindbilddenken, Russenfurcht und Schwertglauben. Ein offener Diskurs findet nicht statt. Insgesamt 57 Autorinnen und Autoren (u. a. Franz Alt, Jochen Cornelius-Bundschuh, Eugen Drewermann, Margot Käßmann, Gabriele Krone-Schmalz, Heribert Prantl, Heike Springhart, Sahra Wagenknecht) verdeutlichen hier, was sich bisher kaum artikulieren ließ. Dazu gehört u. a., dass es darauf ankommt, den Krieg durch Verhandlungen zu beenden, jedweden „Siegfrieden“-Parolen eine Absage zu erteilen und zu einer Politik der Entspannung zurückzukehren.

Gunda Maria Eggerking (Hg.),  
**Lebenshilfe aus dem  
Evangelium. Predigten von  
Friedrich Albert Hauber zum  
Evangelium von Matthäus,**  
288 Seiten,  
Christiana Verlag,  
Kisslegg-Immenried 2023,  
10 Euro,  
ISBN 978-3-7171-1362-1

**Jesus wirken lassen**

Das Evangelium von Matthäus kann man als das allgemeinstmenschlichste bezeichnen. Es schildert uns Jesus Christus am meisten als Menschen, sodass Er uns in Seinem ganzen Sein und in all Seinen Worten und Taten sehr vertraut ist und menschlich sehr nahekommt. Im Matthäusevangelium gibt Jesus uns konkrete Hilfen für unseren christlichen Alltag, damit wir so leben, wie Gott es von uns erwartet. Friedrich Albert Hauber erklärt mit leicht verständlichen Worten, wie wir diesem Anspruch in einfacher Weise gerecht werden können.

Giovanni Maio,  
**Ethik der Verletzlichkeit,**  
160 Seiten,  
Verlag Herder,  
Freiburg i. Br. 2024,  
18 Euro,  
ISBN 978-3-451-60132-3

**Vom Grundmerkmal des Menschen**

Wir leben in einer Zeit, die bestimmt ist von Erfahrungen und Eindrücken der Verletzlichkeit. Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat uns vor Augen geführt, dass Verletzlichkeit nicht nur ein Merkmal von Menschen in prekären Situationen ist, sondern eine Grundsignatur der menschlichen Existenz: Wir können jederzeit mit Widrigem konfrontiert werden, niemand ist davor gefeit. Der Medizinethiker Giovanni Maio zeigt, dass Verletzlichkeit und Angewiesenheit trotz aller Autonomiebestrebungen zu den wesentlichen Elementen unserer Existenz gehören.

## IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.

Herausgeber:  
Evangelische Landeskirche,  
Evangelischer Oberkirchenrat,  
Blumenstraße 1–7,  
76133 Karlsruhe,  
www.ekiba.de

Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.

Vorholzstraße 3–5, 76137  
Karlsruhe

**Geschäftsführende**

**Redakteurin:**

Judith Weidemann,  
Telefon 0721 9175-106,  
E-Mail: judith.weidemann@  
ekiba.de

**Redaktionelle Mitarbeit:**

Bruno Ringewaldt,  
E-Mail: bruno.ringewaldt@  
ekiba.de

Sabine Eigel,  
E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

**Redaktion Diakonie:**

Ute Günther,  
Telefon 0721 9349-233,  
E-Mail: ugunther@diakonie-  
baden.de

**Konferenz ekiba intern:**

Alexandra Weber,  
Judith Weidemann,  
Kirsten de Vos,  
Sabine Kast-Streib,  
Martin Kares,  
Torsten Sternberg,  
Jutta Bauer, Stefanie Kern,  
Ulrike Nell, Annette Röhrs,  
Markus Mickein

**Redaktionsanschrift:**

Blumenstraße 1–7,  
76133 Karlsruhe,  
Telefon 0721 9175-113,  
Telefax 0721 9175-25-109  
Für unverlangt eingesandte  
Manuskripte keine Gewähr.

Nachdruck nur mit  
Genehmigung der Redaktion

**Grafik:** Clarissa Rosemann,  
Perfect Page,

Herrenstraße 50a,

76133 Karlsruhe

**Versand:** ABT Print und

Medien GmbH, Weinheim.

Gedruckt mit 100% Ökostrom

und Ökofarben

**Aboverwaltung:**

Telefon 0721 9175-109,

E-Mail: abo.ekiba-intern@

ekiba.de

**Druck:** ABT Print und Medien

GmbH, Weinheim. Gedruckt

mit 100%

Ökostrom und Ökofarben.

**Spendenkonto:** Evangelische

Landeskirchenkasse in Baden,

Evangelische Bank eG Kassel,

IBAN: DE21 5206 0410 0000

0028 28

**Verwendungszweck:**

Spende ekiba intern

Ihre Spende kommt den

Druckkosten von ekiba intern

zugute. Vielen Dank dafür!

Bitte geben Sie für eine Zu-

wendungsbestätigung Ihre

Adresse an.

ekiba intern

**Titel:** Anna, adobe stock

**Editorial:** Claudia Kolb/  
bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:

März 2024

## LIEDER FÜR DEN GOTTESDIENST

EG 112, 1

”  
Auf, auf, mein Herz,  
mit Freuden  
”

### Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

17. März	Markus 14, 43–51.53–65	NB 288	NB 289	MKL 1, 112	MKL 2, 96	KG 45	KG 51
24. März	Markus 11, 1–11; 15, 1–5.16–20	NB 321	MKL 1, 113	MKL 1, 116	KG 56	KG 57	KG 61
28/29. März	Markus 15, 21–47	NB 314	MKL 2, 96	MKL 2, 103	KG 55	KG 62	NL 49
31. März	Markus 16, 1–8	EG 116	EG 118	MKL 1, 119	MKL 2, 51	KG 64	NL 213
7. April	Johannes 20, 24–31	EG 118	NB 414	KG 148	KG 158	NL 34	NL 49

### Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
17. März	Judika	83	75, 1	76	365, 1+3+4	170 (NL)
1. Mos 22, 1–14(15–19)		86	172	97	170, 1-3 (NL)	83, 4
Psalm 43 EG 725 (NL 919)		278, 1+7-9	230		178, 1-4 (NL)	217 (NL)
24. März	Palmsonntag	314	11, 1	91	96, 1-6	83, 5+6
Phil 2, 5–11		34 (NL)	85, 5	14	98, 1-3	164
Psalm 69 EG 736 (NL 930) oder Christushymnus EG 780 (NL 975)		217 (NL)	178 (NL)		127, 1-4 (NL)	127, 4 (NL)
28. März	Gründonnerstag	97	79, 1	223	221	79, 3+4
Joh 13, 1–15.34–35		217 (NL)	220	155 (NL)	598, 1-3	598, 5+6
Psalm 111 EG 759 (NL 954)		218	127, 1-4 (NL)		608	488, 1+3-4
29. März	Karfreitag	76	75, 1	85	80, 1+2+6	523, 3
Mt 27, 33–54		83, 1+4-5	79, 1+2	164 (NL)	93, 1-3	488, 5
Psalm 22 EG 709.1 (NL 905.1)		230	91, 1+5		127 (NL)	185, 1+3 (NL)
31. März	Ostersonntag	112	100, 1+4	101	117, 1-3	219, 4+5 (NL)
1. Sam 2, 1–8a		117	103, 1+5	219 (NL)	563, 1-4	99
Psalm 118 EG 763.1 (NL 958.1)		103, 1+5-6	107, 1		30, 1-3 (NL)	112, 6
1. April	Ostermontag	109, 1+3-4	109, 6	100	108, 1-3	103, 5+6
1. Kor 15, 50–58		219, 1+3-4 (NL)	110, 1+2	116	112, 1-3	564, 1+2
Psalm 118 EG 763.1 (NL 958.1)		294	118		115, 1+5+6	99
7. April	Quasimodogeniti	213 (NL)	100, 4+5	108	111, 1+2, 11, 14	115
Joh 20, 19–20(21–23)24-29		292, 1+4-5	116, 1	117	72, 1-3 (NL)	193 (NL)
Psalm 116 EG 762 (NL 957)		111	68, 3 (NL)		213 (NL)	99

### Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:

[www.ekiba.de/gottesdienstlieder](http://www.ekiba.de/gottesdienstlieder)

und [www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder](http://www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder)

oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, [info@ekiba.de](mailto:info@ekiba.de)

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend  
MKL 1 = Menschenskindertliederbuch 1  
MKL 2 = Menschenskindertliederbuch 2  
KG = Das Kindergesangbuch  
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche  
NB = Notebook  
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder

## Intensive Einführung ins Thema Fundraising



Von Mittwoch, 24. Juli bis Samstag, 27. Juli 2024 führt das Fundraising Sommerkolleg ehrenamtlich und beruflich Tätige systematisch und ganz praktisch – anhand eigener Projekte der Teilnehmenden – ins Fundraising für Kirche und Kirchengemeinden ein. Durch Vorträge, Übungen, Diskussionen und kollegialen Austausch erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Grundwissen in kompakter Form. Die Referenten/-innen sind erfahrene Fundraiserinnen und Fundraiser aus verschiedenen Landeskirchen. Erarbeitet werden folgenden Themen: Spendenbittbrief (Mailing), Antragsfundraising, Kampagnenkonzeption und Strategie für nachhaltiges Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation, Beziehungsmanagement, Anlassspenden, Danksystematik sowie Besonderheiten kirchlichen Fundraisings hinsichtlich Praxis, Theologie und Ethik.

Das Sommerkolleg findet im Hohenwart Forum in Pforzheim statt. Die Kosten betragen 450 Euro, haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende der badischen Landeskirche erhalten auf Anfrage eine Vergünstigung.

Infos und Kontakt  
[christoph.zacheus-hufeisen@ekiba.de](mailto:christoph.zacheus-hufeisen@ekiba.de)



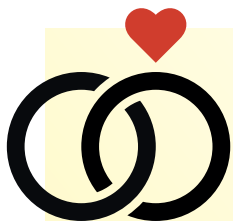
## Zwölf Gründe, warum es sich lohnt, in der Kirche zu sein

Früher war es selbstverständlich, in der Kirche zu sein. Menschen wurden nicht nach ihren Gründen gefragt. Das ist heute anders: Bei vielen Christen herrscht Sprachlosigkeit, wenn sie vorwurfsvoll angegangen werden. Um dem abzuwehren, hat der Kirchenbezirk Überlingen-Stockach einen Flyer entwickelt, in dem in knapper und leicht verständlicher Sprache zwölf Argumente zu lesen sind, die das Stammeln verhindern sollen.

Die Handreichung beginnt mit den Worten: „Ich bin in der Kirche, weil Gott mein Hoffnungsanker ist. Ich hoffe auf Gott, weil er mit dieser Welt noch nicht fertig ist.“ Weitere Gründe heißen: „Die Sonn- und Feiertage geben mir Rhythmus und Tiefe: Weihnachten, Ostern, Erntedank.“ – und dass alle Menschen in der Kirche willkommen sind: „... dass ich kommen kann, wie ich bin. Ich werde nicht verurteilt.“

Außerdem war den Verfasserinnen und Verfassern die Gemeinschaft mit anderen wichtig: „Ich bin in der Kirche, weil niemand alleingelassen wird.“ Erinnert wird auch an die kulturellen Schätze, in die jeder Christ eintauchen könne. „In alter und neuer Musik und in der Kunst kann ich mich tragen lassen.“ Unter Punkt 11 wird Kirche als Kompass charakterisiert, dazu werden aufgezählt „Kits, Reli-Unterricht und Erwachsenenbildung“. Und unter Punkt 12 heißt es: „Ich bin in der Kirche, weil ich in Stürmen des Lebens einen Halt finde. Wenn ich nicht mehr weiterweiß, haben Seelsorgerinnen Zeit für mich. Was ich dort erzähle, bleibt dort. In der Trauer oder beim Verlust eines lieben Menschen sind andere für mich da.“

  
[www.evangelisch-  
in-überlingen-  
stockach.de](http://www.evangelisch-in-überlingen-stockach.de)



## Einfach heiraten - ohne viel Tamtam, aber mit Herz

Am 24. und 25. Februar fand in Pforzheim ein ganz besonderes Fest statt: Alle, die sich kirchlich trauen lassen wollten, aber das große Drumherum scheuten, alle, die schon verheiratet waren, aber das Trauersprechen erneuern wollten, und alle, die sich als Paar segnen lassen und ihre Liebe feiern wollten, hatten dazu in der Schlosskirche St. Michael die Gelegenheit. Pforzheimer Pfarrerinnen und Pfarrer gestalteten den Tag über kleine, persönliche Zeremonien. Dazu gab es live den Lieblingssong des jeweiligen Paares, ein Erinnerungsfoto und einen Toast auf die Liebe. Die Teilnahme war ohne Anmeldung möglich. Aufgrund der hohen Nachfrage war die ursprünglich nur für den 24. Februar geplante Aktion auf zwei Tage ausgeweitet worden.

Mit der „Trauung to go“ findet am 24. April in der Evangelischen Kirche in Köndringen (Kirchenbezirk Emmendingen) eine ähnliche Aktion statt, wie im Februar in Pforzheim.

  
[www.evkirche-pf.de/  
einfachheiraten](http://www.evkirche-pf.de/einfachheiraten)



Ein ökumenisches Team plant und organisiert die Schwangerensegnungen.

## Segensfeiern für Schwangere

Am 3. Februar fand in der Klinikkapelle des Heidelberger St. Josefskrankenhauses die erste von insgesamt fünf Segensfeiern für Schwangere der Ev. Kirche in Heidelberg statt: In den ökumenischen Segensfeiern wird Schwangeren – und Menschen, deren Begleitung für sie dabei wichtig ist, – die Nähe Gottes zugesprochen. Geplant und durchgeführt werden sie von einem interkonfessionellen Team aus Hauptamtlichen der Katholischen und Evangelischen Kirchen, der Krankenhäuser sowie Beratungsstellen für Schwangerschaft.

Weitere Termine sind am 19. April sowie am 27. September, jeweils um 19 Uhr in der Melanchthonkirche in Heidelberg-Rohrbach, am 19. Juni um 20 Uhr im Heidelberger Krankenhaus Salem und am 14. November um 18 Uhr in der Beratungsstelle des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF) in Heidelberg-Rohrbach.



<https://dst-rn.de>



Anlässlich des Drucks der ersten deutschsprachigen Gesangsbücher vor genau 500 Jahren bietet Bezirkskantor Michael Braatz-Tempel in den Heidelberger Kirchengemeinden in den kommenden Monaten offene „Singstunden“ für alle Interessierten an. Um alte Lieder neu zu entdecken und um neue Lieder kennenzulernen, wird unter einer jeweils anderen Schwerpunktsetzung das Gesangsbuch neu erschlossen.

Während im Mittelalter das Singen in der Messe dem Klerus und professionellen Chören vorbehalten war, konnte mit dem Vorliegen der neuen Gesangsbücher nun die gesamte Gemeinde singend den Gottesdienst feiern. Zunächst handelte es sich um schmale Sammlungen von Liedern Martin Luthers und seiner Freunde. Bald schon setzte jedoch in der Evangelischen Kirche ein Liedschaffen ein, das über die Jahrhunderte einen großen Schatz an theologisch, dichterisch und musikalisch wertvollen Liedern hervorbrachte. Das gemeinsame Singen ist bis heute – auch auf ökumenischer Ebene – existenzieller Bestandteil unserer Gottesdienste.

### Termine:

Mittwoch, 20. März, 19.30 bis 20.30 Uhr:

Friedensgemeinde, **Lieder zur Passion**  
Friedenskirche, Kriegsstraße 16, 69121 Heidelberg

Mittwoch, 17. April, 19 bis 20 Uhr: Bonhoeffergemeinde,  
**Lieder zur Osterzeit**

Hermann-Maas-Haus, Hegenichstraße 22, 69124 Heidelberg



## Queerer Gottesdienst am Valentinstag

Mit dem Titel „Liebe kann niemand fasten“ wurde am 14. Februar in Mannheim ein queerer Gottesdienst mit Musik und Predigt zum Valentinstag in der CityKirche Konkordien und anschließender Party gefeiert. Anlass war u. a., dass 2024 der Aschermittwoch, an dem die Fastenzeit beginnt, auf den 14. Februar fiel, den Valentinstag, der der Liebe gewidmet ist. Und die Liebe, war das Gottesdienst-Vorbereitungsteam überzeugt, gibt es nicht in abgespeckter Form. Die Liebe hört niemals auf. Und: „Liebe kann niemand fasten“. Alle, die es wünschten, – Paare, Einzelpersonen, Freunde/-innen und Familien, frisch Verliebte, glückliche Singles, lange schon Verheiratete, Fröhliche, Sehnsüchtige, Traurige, von der Liebe Enttäuschte oder Menschen in nochmal ganz anderen Lebens- und Liebessituationen – konnten sich im Gottesdienst segnen lassen. Mit dem Gottesdienst sollte die Liebe in die Welt getragen, insbesondere LGBTQI+-Personen in ihrer Liebe gestärkt und auch ein Statement für eine queersensible Kirche und Gesellschaft gesetzt werden.



## KOLLEKTENPLAN 29. und 31. März (Karfreitag und Ostersonntag) sowie 14. April

29. März (Karfreitag)

### Gemeindeaufbau und Diakonie in Osteuropa

Unsere kirchlichen Partner in Osteuropa tun, was sie können. Sie helfen alleinstehenden alten Menschen u.a. in Weißrussland, der Ukraine und Rumänien, den Winter zu überstehen, oder sorgen dafür, dass dort sozial benachteiligte Kinder eine warme Mahlzeit am Tag bekommen und zur Schule gehen können. Behinderte Kinder und Jugendliche erhalten elementarste medizinische und therapeutische Hilfe, Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution werden beschützt. Das sind nur einige der wichtigen Aufgaben unserer Partner vor Ort. Die badische Landeskirche, ihre Diakonie und das Gustav-Adolf-Werk in Baden bitten für diese wichtige Arbeit herzlich um Ihre Unterstützung und Mithilfe.

Gerne können Sie auch online spenden unter [www.ekiba.de/kollekten](http://www.ekiba.de/kollekten). Vielen Dank!



Foto: Badische\_Posaunenarbeit; Rol Oeser, fundus-medien.de; Peter\_Bongard, fundus-medien.de

### Online spenden

Auf [www.ekiba.de/kollekten](http://www.ekiba.de/kollekten) haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden.

Unter [www.gutes-spenden.de](http://www.gutes-spenden.de) finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden. Wir danken für Ihre Gaben.



31. März (Ostersonntag)

### Angebote und Unterstützung für ältere Menschen in Pflegeeinrichtungen und zu Hause

Gut mit älteren Menschen umzugehen, ist eine der größten Aufgaben unserer Zeit. Die Diakonie in Baden leistet dabei mit etwa 430 Einrichtungen



und Diensten für ältere Menschen einen wertvollen Beitrag: Diakoniestationen und Nachbarschaftshilfen, Möglichkeiten des Betreuten Wohnens und Pflegeeinrichtungen, aber auch Aktivitäten wie ein Seniorentreff oder Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige.

Die Grundfinanzierung übernehmen der Staat und die Pflegekassen. Aber vieles, was an menschlicher Zuwendung dazukommt oder zusätzliche Qualität bedeutet, ist auf freiwillige Unterstützung angewiesen. Ihre Gabe macht das Leben älterer Menschen lebenswerter.

Gerne können Sie auch online spenden unter [www.ekiba.de/kollekten](http://www.ekiba.de/kollekten). Vielen Dank!

14. April

### Kirchliche Dienste in der Arbeitswelt und Kirchliche Dienste auf dem Land

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein ...“ – und dennoch braucht er es, sonst muss er verhungern. Und genauso braucht er Arbeit und Lohn, um sich Brot kaufen zu können.

Um beides kümmern sich die Kirchlichen Dienste in der Arbeitswelt KDA und auf dem Land KDL. Dass die Arbeits- und Lebensbedingungen stimmen – und dabei alle genug zum Leben haben; dass Landwirte Ernährung sichern, gleichzeitig Umwelt- und Klimaschutz leisten und damit gut existieren können; dass Arbeitende fair bezahlt werden und die Wirtschaft ethisch verantwortet wird.

Dafür benötigen die Menschen Begleitung, Beratung, Austausch – fachlich, geistlich, kritisch, zugewandt. Der KDA und der KDL sind die Stimmen der Kirche in diesen wichtigen Lebenswelten – und die Stimmen dieser Menschen in der Kirche!

Unterstützen Sie diese wichtige gesellschaftliche Arbeit! Herzlichen Dank!

Gerne können Sie auch online spenden unter [www.ekiba.de/kollekten](http://www.ekiba.de/kollekten).



## EVANGELISCHE KIRCHE in Radio &amp; TV

## RADIO-TIPP MÄRZ

3,2 Quadratmeter Hoffnung:  
Wohnboxen für Obdachlose

Für viele sind sie unsichtbar, und die meisten gehen achtlos an ihnen vorbei: Obdachlose. Einer, der bei diesem Thema nicht wegschaut, ist Sven Lüdecke. Sein Verein Little Home baut überall im Land kleine Container aus Holz und verschenkt sie an Wohnungslose. 3,2 Quadratmeter Hoffnung: Denn die Häuschen sollen nur eine Zwischenstation sein.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle sowie im Internet unter [www.erb-mediathek.de](http://www.erb-mediathek.de)



## TV-TIPP MÄRZ

Ökumenischer Fächersegen  
- Mitten unter ihnen

Jesus war die meiste Zeit seines Lebens unterwegs. Mit seinen Jüngern war er dort, wo die Menschen sind. Mitten unter ihnen. In Karlsruhe sind die Haupt- und Ehrenamtlichen des ökumenischen Projekts „Fächersegen“ auch mitten unter den Menschen. Pfarrer Dirk Keller stellt Moderatorin Katrin Kraus das Projekt vor.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ - samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter [www.erb-mediathek.de](http://www.erb-mediathek.de)



## SWR, HÖRFUNK

## SWR 1

**3 vor 8** | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 24.3. Malte Jericke, Stuttgart  
31.3. Barbara Wurz, Stuttgart  
7.4. Felix Weise, Stuttgart

**Begegnungen** | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 17.3. Martina Steinbrecher, Karlsruhe  
29.3. Barbara Wurz, Stuttgart  
1.4. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen

**Anstöße** | 5.57 und 6.57 Uhr

- 24.-30.3. Martina Steinbrecher, Karlsruhe  
7.-13.4. Barbara Wurz, Stuttgart



SWR 4, Abendgedanken  
Axel Ebert, Karlsruhe

„  
Ich kann schon in guten Zeiten Freundschaften und Beziehungen pflegen und mich um Freunde und Bekannte bemühen, die für mich da sind, wenn es einmal leidvoll und schwer wird. Und ich kann auf Gott vertrauen, dass auch er jederzeit bei mir ist.“

## SWR 2

**Lied zum Sonntag** | sonntags, 7.55 Uhr

- 17.3. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen  
31.3. Christian Hartung, Kirchberg

**Wort zum Tag** | 7.57 Uhr

- 18.-20.3. Angela Rinn, Mainz  
21.-23.3. Traugott Schächtele, Freiburg  
2.+3.4. Malte Jericke, Stuttgart  
4.-6.4. Klaus Nagorni, Karlsruhe

**Zum Feiertag**

- 29.3. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

## SWR3

**Worte**

- 17.-23.3. Felix Weise, Stuttgart  
31.3.-6.4. Anna Manon Schimmel, Neuried

**Gedanken**

- 17.-23.3. Ute Niethammer, Freiburg  
31.3.-6.4. Tobias Weimer, Backnang

## SWR4

**Sonntagsgedanken** | sonntags, 8.53 Uhr

- 17.3. Christian Hartung, Kirchberg  
1.4. Heike Springhart, Karlsruhe

**Abendgedanken** | 18.57 Uhr

- 18.-22.3. Anna Görder, Tübingen  
2.-5.4. Manuela Rimbach-Sator, Oppenheim

# SEMINARE & TAGUNGEN

## Mittwochsreihe für Kirchenälteste

**Immer mittwochs, bis 8. Mai, jeweils 19.30–21 Uhr**

Online

Infos: [www.eeb-baden.de/mittwochsreihe](http://www.eeb-baden.de/mittwochsreihe)

## Vertrauen übertragen - Kontrolle behalten

Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung

**Mi, 6. März, 19–20.30 Uhr**

Online

Infos: [www.nichtsvergessen.de/seminare](http://www.nichtsvergessen.de/seminare)

## Die Kirche braucht Sie! -

Wie rede ich über Kirchenfinanzen?

Finanzkommunikation

**Do, 7. März, 19–21.30 Uhr**

Online

Infos: [www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen](http://www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen)

## Konfliktcoach für einen Tag

Erlebnistag Mediationskompetenz

**Sa, 9. März, 9.30–17.30 Uhr**

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, [www.hohenwart.de](http://www.hohenwart.de)

## Fundraising-Software

Einführungskurs

**Mi, 13., 20. und 27. März, jeweils 10–12.30 Uhr**

Online

Infos: [www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen](http://www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen)

## Wertschätzung & Ruhe für gesundheitliche

Grenzsituationen

Patientenverfügung

**Mi, 13. März, 19–20.30 Uhr**

Online

Infos: [www.nichtsvergessen.de/seminare](http://www.nichtsvergessen.de/seminare)

## Sekretariat im Dekanat und Schuldekanat

**Mi, 13. und Do, 14. März**

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, [www.hohenwart.de](http://www.hohenwart.de)

## Gutes vererben - die letzten Dinge richtig regeln ...

Richtig erben und vererben

**Mi, 20. März, 19–20.30 Uhr**

Online

Infos: [www.nichtsvergessen.de/seminare](http://www.nichtsvergessen.de/seminare)

## Braucht Demokratie Kirche?

Anstöße von Julia Klär

**Do, 21. März, 19 Uhr**

Heidelberg, Ökumenisches Seelsorgezentrum +punkt,  
Im Neuenheimer Feld 130.2

Infos: [www.pluspunkt-inf130.de](http://www.pluspunkt-inf130.de)

## Sicher und gelassen im Stress

**Mo, 8. bis Mi, 10. April**

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, [www.hohenwart.de](http://www.hohenwart.de)

## Professionell arbeiten im Pfarrbüro

**Do, 11. und Fr, 12. April**

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, [www.hohenwart.de](http://www.hohenwart.de)

## Der Segen bleibt

Stufen des Lebens Infotagung

**Fr, 12. und Sa, 13. April**

Bad Herrenalb-Neusatz, Henhöferheim

Infos: [www.ekiba.de/amd](http://www.ekiba.de/amd)

## Mediationsausbildung

**Fr, 12. bis So, 14. April**

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, [www.hohenwart.de](http://www.hohenwart.de)

## Altern in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen

Gerontologischer Studientag Heidelberg

**Fr, 26. April, 10–15 Uhr**

Hybride Veranstaltung: Online / Heidelberg

Infos: [www.eeb-baden.de/themen/seniorenbildung](http://www.eeb-baden.de/themen/seniorenbildung)

## Wir verlieren unsere Kinder!

**Mo, 29. April, 15.30–18 Uhr**

Online

Infos: [www.eeb-bodensee.de/angebote/familie-und-beziehung-staerken](http://www.eeb-bodensee.de/angebote/familie-und-beziehung-staerken)

# MUSIK & GOTTESDIENST

## Zwischenspiele für die Seele

Rock & Gospel, Gast: Elfi Conrad

**So, 10. März, 19 Uhr**

Karlsruhe, Ev. Stadtkirche

Infos: Telefon 0721 885466, [www.abendschoen-akzente.de](http://www.abendschoen-akzente.de)

## Josef und Michael Haydn

Chor- und Orchesterkonzert

**So, 17. März, 17 Uhr**

Waldshut, Versöhnungskirche

Infos: [bezirkskantorat.hochrhein@kbz.ekiba.de](mailto:bezirkskantorat.hochrhein@kbz.ekiba.de)

## Orgelkonzert

Zum 339. Geburtstag von Johann Sebastian Bach

**Do, 21. März, 19 Uhr**

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, [www.christuskirche.org](http://www.christuskirche.org)

## Evensong

Werke von Gardiner, Brewer u. a.

**So, 24. März, 18 Uhr**

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, [www.christuskirche.org](http://www.christuskirche.org)